Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

an viel andere und an Brunhildenbett auf dem Feldberg gemahnt, so sind neulich erst harzische volkssagen kund geworden, in denen Gübich geradezu als wohlthätiger zwergkönig auftritt.[1] näheren bescheid von diesen dingen wird man etwa vor acht hundert jahren jenen gefangenen auf Gibichenstein für die lange weile gegeben haben. wir, unsrer eigenen vorzeit fremd geworden, können nur täppisch suchen das neue mit dem alten zu verknüpfen.

JACOB GRIMM.

HASEHART.

Wenn zwei völker in lebendigen verkehr gerathen und aus ihren sprachen wechselsweise einzelne wörter übernommen werden müfsen, so ergeben sich bald von selbst dafür gewisse lautbestimmungen, wie sie den eigenthümlichen organen jedes volks angemefsen scheinen, ganz im widerspruch mit dem erst später aufgestellten pedantischen grundsatz dafs die fremde form in schreibung und aussprache ängstlich gewahrt werden müfse. zum einleuchtenden beispiel gereicht die romanische wortbildung ART oder ARD welche aus dem deutschen HART oder HARD schon sehr frühe eindrang und dem latein völlig unbekannt war. sie ist auch im deutschen kein ableitendes element, sondern blofs in der composition vorhanden; ihre häufigkeit aber und eben die von den romanischen sprachwerkzeugen geforderte unterdrückung des H, weil nun ein festerer anschlufs an das vorausgehende wort thunlich wurde, muste ART abstract und derivativ machen. unser deutsches HART, ursprünglich adjectivisch (goth. *hardus*, ahd. *herti*), konnte nur in zusammengesetzten eigennamen substantivgeltung gewinnen (gramm. 2, 563. 581); den romanischen sprachen genügte es aber nicht namen wie *Renard, Bernard, Gérard, Ménard, Everard* zu übernehmen, die unserm *Reinhart, Bernhart, Gerhart, Meinhart, Eberhart* entsprechen, sondern sie zeugten nun auch, zumal die französische, weitere nomina wie

1. Herm. Harrys sagen Niedersachsens, zweite abth. s. 32—48.

babillard, bâtard, fuyard, viellard, gaillard in menge.[1] einzelne derselben wurden späterhin in die deutsche sprache eingelafsen, mit richtiger herstellung des ihr gebührenden H, z. b. *stanthart* Wh. 368, 7 aus *estandart, étendard; basthard* aus *bastard, bâtard,* ital. *bastardo; taphart* ans *tabard; Bonthart* gr. Rud. 1, 22 aus einem zu vermutenden *Bondard* springer, vgl. gramm. 2, 340.

Hierher gehört auch ein seltener mhd. ausdruck, der sich noch nicht bei den älteren dichtern, vielmehr erst im letzten viertel des 13n jahrh. darbietet, und sichtbar dem franz. *hasart, hazard* nachgeahmt, seiner wurzel nach also undeutsch ist wie *stanthart basthart* und *taphart.* ich kenne *hasehart* nur aus folgenden vier stellen. Ls. 2, 312 sagt meister Irregang, er könne

gewinnen und verliesen
ein hasehart ûf einem bret.

in Langensteins Martina heifst es bl. 122[b]

ûf hasehartes schanze setzen.

in einem ungedruckten gedichte Rüdigers von Munre, an dessen schlufs jener Irregang wieder auftritt (Hagens grundrifs s. 345)

daz dich hasehart verzer!

bei Herman Damen (Müll. 65[a], vgl. MsH. 3, 167)

her vurbüte in einem bêre
hasehart umme sie alle.

die beiden ersten male ist *hasehart* ohne zweifel würfelspiel; die folgende verwünschung mag auf spiel oder allgemein auf unglück bezogen werden, ohne dafs eine personification anzunehmen nöthig wird, *verzern* ist perdere. in der vierten stelle erkläre ich *vurbüte* nicht von *verbieten,* sondern von dem niederdeutschen *büten* tauschen (brem. wb. 1, 174. nnl. *buiten*). Swendeler ist so leichtfertig, er würde in einem trinkgelag Tirol Metz Mainz und Trier um ein würfelspiel vertauschen.

Was *hasehart* oder *hasart* eigentlich bedeute lehrt uns vielleicht am besten das schöne fabliau von saint Pierre und dem jougleor bei Méon 3, 282. Peter bringt ein *berlenc* und

1. ital. *Bernardo, Gerardo, vegliardo, gagliardo.* auf ähnliche weise entsprang *Orlando,* franz. *Rolant* aus ahd. *Hruodlant,* fränk. *Chrôdoland.*

drei würfel herzu; unter *berlenc* (sonst auch *brelenc, brelan,* vgl. Ducange unter *belencus* und *berlenghum*) versteht man das bret worauf gewürfelt wird, wie in der angezogenen stelle aus Ls. 2, 312 auch ein bret genannt ist, und *berlenc, brelenc* leitet sich wohl selbst aus dem deutschen *bretlîn* oder *bretling* her. das spielen oder würfeln heifst aber nun v. 138 *hazeter,* und der geringere, verlierende wurf v. 183. 201 *hasart.* hierzu stimmt dafs das span. *azar* zufall und unglück ausdrückt, bei dem ital. *azzardo* finde ich nur die bedeutung des heutigen franz. *hasard* angegeben. auch das provenz. *azars* gilt vom würfelspiel.

Raynouard hat eine wunderliche etymologie vorgeschlagen. er meint in diesem provenz. *azar* den nord. pl. *asar,* götter, und den begriff von fatum enthalten. weniger ungereimt stellt Ihre *hazärd* zu dem schwed. *haske,* altn. *hâski* periculum. sollte nicht das lat. *as,* ital. *asso,* franz. *as* zum grunde liegen? denn das span. *azar* bezeichnet auch das ass auf dem würfel, d. h. die geringste, nachtheiligste zahl.

JAC. GRIMM.

WUOTILGOZ.

Die ags. genealogien haben einen *Vedelgeát, Guedolgeát, Vothelgeát, Vithelgeát,* als Vôdens sohn, der mit Saxneát auf gleicher linie der abstammung stehend, hoch in das alterthum rücken mufs (mythol. anh. VII VIII). der seltene name ist nun mit sicherheit auch in den nithartischen bauerliedern gefunden, wo man *Uetelgôz* MsH. 3, 200^{a}. 208^{b}, gewöhnlich aber richtiger *Wüetelgôz* 220^{b}. 221^{a}. 241^{a}. 278^{b}. 279^{a}. 280^{b} liest. in älteren urkunden habe ich noch kein *Wuotilgôz* angetroffen. die mhd. form lehrt dafs ags. *Vôdelgeát* oder *Védelgeát* zu schreiben sei und dafs die vermutung *Vedelgeát* = *Vendelgeát* bei Zeufs s. 57 falle. ich hatte früher daran gedacht mit *Vedelgeát* die *Védergeátas* im Beovulf zu vergleichen; dann müste auch *Védergeátas* gesetzt werden, was bedenklich scheint.

Es kann uns vorerst an jener entdeckten gleichung *Védelgeát* = *Wuotilgôz* genügen; in den sinn des namens zu